

Z. 1915

## Die Donaumonarchie.

(Schluß aus Nr. 907.)

### 2. Ein geschichtlicher und staatsrechtlicher Rückblick.

Diese Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß die Völker der Donaumonarchie nicht in vollkommenen geschlossenen Gebieten wohnen, sondern sich vielfach durchsetzen und eine teilweise ezentrische Verteilung haben. Am ungünstigsten ist die Lage der deutschen Bevölkerung. Ihre geschlossenen Wohngebiete befinden sich im äußersten Westen der Monarchie. Tirol bis zu einer vom Ortler ostwärts gezogenen Linie mit einem unterhalb des Zusammenflusses von Etsch und Eisack etwa 30 km südwärts im Etschtal vorstehenden Keil und einer östlich an diesen anschließenden bis zur südlichen Wasserscheide des Pustertales gehenden nördlichen Ausbuchtung, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Kärnten ohne das Gebiet zwischen Drau und Karawanken und einige nördlich der Drau gelegenen Landstriche, endlich Steiermark bis auf den südlichen Teil, den eine Zidzadlinie von Unterdrauburg nach Nadersburg an der Mur abgrenzt, bilden diese geschlossene Siedlung. Wohl grenzen noch östlich von Steiermark und Niederösterreich in den ungarischen Komitaten Eisenburg, Odenburg und Wieselburg, nördlich von Niederösterreich und Oberösterreich in Mähren und Böhmen unmittelbar an diesen deutschen Bevölkerungskern geschlossene deutsche Wohngebiete unmittelbar an, wie auch die Siedlungen im Böhmerwald, in den Südausläufern des Erzgebirges (im nördlichen Böhmen) und in den Sudeten (im nordöstlichen Böhmen und Mähren und in Schlesien) an die geschlossene Masse deutscher Bevölkerung unmittelbar anschließen. Aber es sind dies erstens nur schmale Gebietsstreifen, und zweitens trennen sie die politischen Grenzen von jener, so daß sie nicht der vollen Wirkung dieser Nachbarschaft teilhaftig werden können. Die übrigen deutschen Siedlungen in Österreich und namentlich in Ungarn liegen sämtlich in der Diaspora und sind umbrantet von fremdem Volkstum. Es sind dies, um hier nur die namhaftesten aufzuzählen, die Sprachinseln von Jglau und von Landskron, Mährisch-Trübau und Zwittau an der böhmisch-mährischen Grenze, von Olmütz und Brünn in Mähren, von Teschen und Tielitz im polnischen Schlesien, von Marburg, Pittau, Cilli u. a. in Südsteiermark, von Gottschee in Krain, die verstreuten Bauernkolonien bei Neu-Sandez und im Weichsel-San-Winkel in polnischen, sowie zahlreiche andere im ganzen ruthenischen Galizien und in der Bukowina, in den Karpathen des slowakischen, ruthenischen und rumänischen Nordungarns (Komitate Neutra, Bars und Turocz, Zips, Marmaros, Bistritz-Naszod), im Balonger Wald und Berlesgebirge bis Budapest (Komitate Beszprem und Stuhlweihenburg), weiter südlich rechts der Donau in den Komitaten Tolna und Baranya, links der Donau im Komitat Bacs-Bodrog (in der sogenannten Batscha), zwischen Maros, Theiß und Donau im sogenannten Banat, endlich in Siebenbürgen in den Komitaten Klein- und Groß-Kokel, Hermannstadt und Kronstadt. Die Madjaren haben ihr geschlossenes Wohngebiet in der ober- und niederungarischen Tiefebene. Westlich wird es begrenzt durch die deutschen Siedlungen der Komitate Wieselburg, Odenburg und Eisenburg, nördlich durch die slowakischen und ruthenischen Gebiete, die mit den Ausläufern der kleinen und großen Karpathen in einer mehrfach gezackten, vom Westzipfel der großen Schüttinsel (östlich Preßburg) über Neuhäusel, Neutra, Boleffa Gyarmat, Kimaszombat, Rosenau, Torna, Satoralja Ujhaly, Ungar bis zum Austritt der Theiß aus dem Gebirge verlaufenden Linie in die große Ebene der Donau und der Theiß herabreichen, östlich durch die rumänischen Gebiete, die mit den Ausläufern des Siebenbürgischen Berglandes auf der Linie Szatmar Remeti-Großwardein-Brad die Ebene begrenzen. Südlich durch den Unterlauf der Mur und der Drau von der Mur-

mündung, die Donaubrücke von er Draumündung aufwärts, den Franzenskanal, der durch diese Brücke zum Unterlauf der Theiß führt, die Theiß, von deren Mündung aufwärts bis zur Mündung der Maros, endlich die Maros aufwärts bis Brad. Wo die physikalische Karte Ungarns in diesem weiten Gebiete Bodenerhebungen und Bruchland (längs Donau und Theiß) zeigt, finden sich fast überall nichtmadjarische, namentlich deutsche Siedlungen, doch wird dadurch der Zusammenhang dieses madjarischen Kernlandes nicht beeinträchtigt. Der Rest der madjarischen Bevölkerung wohnt aber völlig davon getrennt. Eine große geschlossene madjarische Siedlung stellt die der Szekler im östlichen Siebenbürgen dar, die zusammen mit den deutschen Siedlungen ganz von rumänischem Volkstum umringt sind. Andere kleinere madjarische Niederlassungen befinden sich zwischen dieser und dem madjarischen Kernland. Auch im Banat (zwischen Maros, Theiß und Donau) liegen zwischen serbischen, deutschen und rumänischen Siedlungen madjarische Entlawen.

Gegenüber dieser zerrissenen Lage der Wohnsitze der beiden führenden Völker der Donaumonarchie haben die andern Nationalitäten beinahe alle den Vorteil geschlossener Siedlungen. Die bedeutendste unter diesen ist die tschecho-slowakische. Ihr Wohngebiet erstreckt sich über den Kern von Böhmen, Mähren, die Südstade von Schlesien-Troppau, die Westgrenze von Schlesien-Teschen und Nordungarn von der früher bezeichneten Linie (Schüttinsel-Ungar) bis zur galizischen Grenze, jedoch mit ruthenischen Einschüben zwischen Pograd- und Ung-Tal. Die Grenze gegen die deutsche Bevölkerung verläuft nördlich Preßburg die March aufwärts bis zur Einmündung der Thaya, diese aufwärts bis zur Einmündung der Jglawa bis Kanitz, von da südwestlich nach Znaim, von da nordwestlich nach Neuhaus, von da in einem Wittingau und Budweis umschließenden Bogen an Krumau vorbei nordwestlich nach Taus, von da nordöstlich in einer unregelmäßig verlaufenden Linie bis südlich von Reichenberg, von da südöstlich ebenfalls in unregelmäßiger Linie gegen Olmütz, von da östlich bis Neutitschein, von wo sie sich wieder nördlich und dann nordwestlich um das deutsche Troppau herum zur preussisch-schlesischen Grenze wendet. Die Polen bewohnen den westlichen Teil von Galizien bis etwa zum San und drei Viertel von Schlesien-Teschen als geschlossene Masse. Östlich des Sans sind sie nur als Entlawen der ruthenischen Bevölkerung vertreten, deren größte Lemberg und Umgebung ist. Die Ruthenen nehmen den östlichen Teil von Galizien, den westlichen Teil der Bukowina und die Südhänge der Karpathen im Nordostungarn ein. Im Süden grenzt die deutsche Bevölkerung an die italienisch-ladinische Südtirols und an die slowenische im südlichen Kärnten und in Südsteiermark, die mit der des Kronlandes Krain, von fast ganz Görz und Gradiska und von Nordistrien eine geschlossene Masse bildet. Östlich davon und südlich der Drau und Donau erstreckt sich das Gebiet der serbo-kroatischen Rasse. Sie hat Kroatien, Slawonien, Syrmien, Südistrien, Dalmatien, Bosnien und die Herzegowina inne und hat außerdem nördlich der Donau in der Batscha und im Banat Siedlungen angelegt, die zum Teil unmittelbar an ihre Kernmasse anschließen. Im Banat stoßen sie an die rumänische Bevölkerung an, die außer Siebenbürgen das Banat, die an Siebenbürgen angrenzenden Gebiete der östlichen Komitate Ungarns und den südlichen und den mittlern Teil der Bukowina bewohnen. Um diese Beschreibung vollständig zu machen, muß nur noch erwähnt werden, daß anstößend an slowenische und kroatische Gebiete italienische Bevölkerung in den westlichen Strichen von Görz und Gradiska, in Triest, in Fiume und an der Westküste von Istrien, in sehr dünner Schicht auch in den dalmatischen Küstenstädten ansässig ist. Das Zahlenverhältnis der Nationalitäten in beiden Staaten der Donaumonarchie ist nach der letzten Volkszählung vom 31. Dezember 1910 folgendes: In

Österreich betrug die Zahl der einheimischen Bevölkerung 27 963 872. Davon bekamen sich zur deutschen Umgangssprache 9 950 266 oder 35,58 Prozent, zur tschechischen 6 435 983 oder 23,02 Prozent, zur polnischen 4 967 984 oder 17,77 Prozent, zur ruthenischen 3 518 854 oder 12,58 Prozent, zur slowenischen 1 252 940 oder 4,48 Prozent, zur serbo-kroatischen 783 334 oder 2,80 Prozent, zur italienisch-ladinischen 768 422 oder 2,75 Prozent, zur rumänischen 275 115 oder 0,98 Prozent, zur madjarischen 10 974 oder 0,04 Prozent. In den Ländern der ungarischen Krone (Ungarn mit Kroatien und Slawonien) zählte man eine anwesende Bevölkerung von 20 886 487 Seelen, auf Ungarn allein entfielen davon 18 264 533. Bei Zugrundelegung der erstern Zahl gliederte sich die Bevölkerung nach der Muttersprache: madjarisch 10 050 575 oder 48,1 Prozent, deutsch 2 937 435 oder 9,8 Prozent, slowakisch 1 967 970 oder 9,4 Prozent, rumänisch 2 949 032 oder 14,1 Prozent, ruthenisch 472 587 oder 2,3 Prozent, kroatisch 1 833 167 oder 8,8 Prozent, serbisch 1 106 471 oder 5,3 Prozent, anderssprachig 469 255 oder 2,2 Prozent. In Ungarn allein waren 9 944 627 (54,5 Prozent) Madjaren, 1 903 357 (10,4 Prozent) Deutsche, 1 946 357 (2,5 Prozent) Slowaken, 2 948 186 (16,1 Prozent) Rumänen, 464 270 (2,5 Prozent) Ruthenen, 194 808 (1,1 Prozent) Kroaten, 451 516 (2,5 Prozent) Serben, 401 412 (2,2 Prozent) anderssprachige. In Kroatien-Slawonien mit zusammen 2 621 954 Seelen entfielen auf Kroaten 1 638 354 (62,5 Prozent), auf Serben 644 955 (24,8 Prozent), auf Deutsche 134 078 (5,1 Prozent), auf Madjaren 105 948 (4,1 Prozent) und geringe Bruchteile auf andere Nationalitäten. Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß das Madjarentum im eigentlichen Ungarn jetzt schon etwas mehr als die Hälfte der ungarischen Bevölkerung ausmacht, wobei man allerdings beachten muß, daß das Wachstum, das sich darin ausdrückt, nicht auf die relative Zunahme der Geburten, sondern auf den Zuwachs von Profolyten zurückzuführen ist. Denn die werbende Kraft des Madjarentums ist bei allen Nationalitäten Ungarns, namentlich bei den Juden, die man ja eigentlich auch zu den Nationalitäten rechnen mußte, sehr groß. Bei der straffen Zentralisation und der unbedingten Alleinherrschaft des Madjarischen als Staatsprache in Ungarn kann es daher nicht ausbleiben, daß viele Nichtmadjaren, die im Staatsdienst oder im öffentlichen Leben vorwärtskommen wollen, die madjarische Umgangssprache annehmen und ihr eigenes Volkstum aufgeben. Darin zeigt sich die glücklichere Stellung der führenden Nationalität in Ungarn gegenüber der Lage der Deutschen in Österreich. Diese machen nur 35,58 Prozent der gesamten einheimischen Bevölkerung aus, also etwas mehr als ein Drittel, und die mangelnde Zentralisation und das Fehlen der deutschen Staatsprache bewirken, daß dieses Verhältnis sich noch weiter zu ihren Ungunsten verschiebt. In Österreich werden im Gegensatz zu Ungarn die historischen Individualitäten der Einzelbestandteile des Staates sorgsam erhalten. Es gibt Kronländer, in denen das Deutsche gerade noch Dienstprache der staatlichen Behörden ist, sonst aber völlig verschwunden ist, und sogar diese Dienstprache hat sich schon Einbrüche „via facti“ in ihren Bereich gefallen lassen müssen. Der jüngste Erlass des Eisenbahnministers, der die Vorschriften über die deutsche Dienstprache im Eisenbahnbetrieb aus Anlaß der Kriegserfahrungen in Galizien wieder einschärfen mußte, gestattet einen Blick zu tun in diese geheimen Mächenschaften. Noch schwieriger wird infolge dieser Umstände die Lage des Deutschtums in den österreichischen Kronländern, die eine aus Deutschen und einer andern Nationalität gemischte Bevölkerung haben. In diesen Kronländern mit gemischter Bevölkerung hat nur Kärnten eine so starke deutsche Einwohnerzahl, daß diese von der slowenischen Minderheit, mit der sie übrigens trotz der Arbeit slowenischer Hezkaplane im besten Frieden lebt, nichts zu befürchten hat. Dort betrug am

am 31. Dezember 1910 die Zahl der Deutschen 304 287 oder 78,6 Prozent, die Zahl der Slowenen 82 212 oder 21,24 Prozent. Weniger erfreulich sind die Verhältnisse schon in Steiermark, wo neben 983 252 oder 70,50 Prozent Deutschen 409 684 oder 29,37 Prozent Slowenen gezählt wurden. Am ungünstigsten sind aber die Deutschen in den Sudetenländern daran, wo sie mit den Tschechen, der Nationalität, die nach ihnen in Österreich die stärkste Volkszahl aufweist, gemischt sitzen. In Böhmen zählt man unter 6 712 944 Einheimischen Deutsche 2 467 724 oder 36,76 Prozent, Tschechen 4 241 918 oder 63,19 Prozent, so daß also die Deutschen nur wenig mehr als ein Drittel ausmachten. In Mähren waren von 2 604 857 Einheimischen deutsch 719 435 oder 27,62 Prozent, tschechisch 1 868 951 oder 71,75 Prozent, also nur wenig mehr als ein Viertel deutsch. In Schlesien befanden sich unter 749 456 Einheimischen 325 523 oder 43,90 Prozent Deutsche neben 180 348 oder 24,33 Prozent Tschechen und 235 224 oder 31,72 Prozent Polen. Auch Tirol ist ein schwieriges Gebiet für das Deutschtum, denn dort machte von den einheimischen 1 049 169 Personen das Deutschtum mit 651 858 Personen 62,13 Prozent, das Italienerum mit 391 557 Seelen 37,32 Prozent aus.

Sind die Italiener in Tirol die Bedränger des Deutschtums, so befinden sie sich selbst in der Lage der Bedrängten in den Kronländern Küstenland und Dalmatien. In dem erstern, d. h. in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, der Markgrafschaft Istrien und Stadt und Gebiet von Triest machen sie zusammen mit 356 495 oder 43,09 Prozent noch nicht die Hälfte der Einwohnerzahl aus gegenüber 266 614 oder 32,23 Prozent Slowenen und 170 773 oder 20,64 Prozent Kroaten. Diesen hohen Prozentfuß verdanken sie nur der starken italienischen Bevölkerung von Triest. In Dalmatien haben sie nur noch ganz schwach Minderheiten, 18 028 oder 2,84 Prozent gegen 610 669 oder 96,19 Prozent Serbokroaten.

Klar ergibt sich aus diesen Darlegungen, daß die Verteilung der Nationalitäten in der Donaumonarchie sehr ungünstig ist. Am ungünstigsten ist die Verteilung des Deutschtums. Denn es hat nicht nur einen großen Teil seiner Stammesgenossen, über zwei Millionen, außerhalb seiner eigentlichen Einflusssphäre Österreich draußen in Ungarn und Kroatien, wo es politisch keinen oder nur sehr geringen Nutzen davon ziehen kann; es ist auch in Österreich selbst durch die Kronlandsgrenzen so zerrissen, daß es auch dort das Gewicht seiner Volkszahl nur unvollkommen zur Geltung bringen kann. Ihm gegenüber ist das Madjarentum, obgleich es der völlig geschlossenen Wohnweise ebenfalls entbehrt, doch in sofern besser gestellt, als es durch keine politischen Grenzen mehr getrennt ist und innerhalb dieser seine Herrschaft durch straffe madjarischen Zentralismus aufrechterhält. Es ist darin sogar besser gestellt als jede andere Nationalität, von denen keine der Schicksal der Zerreißen durch die politischen Grenzen entgangen ist. Die Tschechoslowaken haben ihre Wohnsitze teils in Österreich teils in Ungarn, und in Österreich wieder verteilt auf die drei Kronländer Böhmen, Mähren und Schlesien. Die Serbokroaten gehören ebenfalls beiden Teilstaaten der Monarchie an und sind in diesen auf verschiedene Länder verteilt. Auch die Ruthenen und die Rumänen bewohnen Gebiete Österreichs wie Ungarns. Und die Polen, die Slowenen und die Italiener, die nur in Österreich ansässig sind, verteilen sich doch darin wieder auf mehrere Kronländer. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man darin eine Betätigung des politischen Grundgesetzes: Divide et impera erblicken. Doch wäre aber grundfalsch. Denn bis in die neueste Zeit hinein ist das heisse Bemühen des habsburgischen Herrscherhauses darauf gerichtet gewesen, diese Vielstaateri durch einen straffen Zentralismus zu ersehen, und gerade der Partikularismus oder der Staatlichkeitsdrang der einzelnen Nationalitäten sowohl auch der staatlischen Gebilde selbst hat diese Bestrebungen scheitern lassen.